

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

3.5.1873 (No. 103)

# Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 103.

Beilage (Sonntag ausgen.)  
Preis 1 P. 12 Gr.; durch die Post bezogen  
1 P. 14 Gr. 6 Pf.

Samstag, 3. Mai

Insertionspreis:  
die gespaltene Zeile über dem  
Namen 4 Kreuzer.

1873

## Preussisches Herrenhaus.

Sitzung vom 26. April. (Nach der R. V. Z.)

Special Discussion des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen.

§. 8 lautet: „Die Staatsprüfung hat nach zurückgelegtem theologischen Studium statt. In derselben darf nur zugelassen werden, wer den Vorschriften dieses Gesetzes über die Gymnasial-Bildung und theologische Vorschriften vollständig genügt hat. Die Prüfung ist öffentlich und wird darauf gerichtet, ob der Candidat sich für seinen Beruf erforderliche allgemeine wissenschaftliche Bildung, insbesondere auf dem Gebiete der Philosophie, Geschichte und der deutschen Literatur erworben habe. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten trifft die näheren Anordnungen über die Prüfung.“

Hierzu beantragt 1. v. Bieleben, die gesperrt gedruckten Worte zu streichen, und 2. Graf Krassow, den Paragraphen folgender Maßen zu fassen: „Die Staats-Regierung kann zu dem theologischen Examen der Candidaten einen der betreffenden Confession angehörnden Commissar committiren, welcher berechtigt ist, sich an der Prüfung zu beteiligen. Die Prüfung ist öffentlich.“

Hr. v. Kleist-Redow. Wenn der Reichskanzler neulich gesagt hat, die conservative Partei habe sich von der Regierung losgerissen, wie die Schildebröte vom Schiff, so ist das allerdings unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Beste; denn das Staatsschiff, wie es jetzt gesteuert wird, läuft Gefahr, an Klippen zu scheitern. Auch dieser Paragraph gibt zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß. Das Staatsexamen ist die härteste und schwerste Bedrückung sowohl für die katholische als auch für die evangelische Kirche, und bald wird in Folge desselben sich ein schlimmer Mangel an Geistlichen fühlbar machen.

Professor Zellkamp. Von der unveränderten Annahme dieses Paragraphen hängt in erster Reihe die günstige Wirklichkeit der kirchlichen Verhältnisse ab. Eine gründliche, wissenschaftliche Bildung ist im Interesse des hohen Berufs der Geistlichen erforderlich, um der Religionslehre gegenüber der allgemeinen Bildung den gebührenden Einfluß zu sichern; sie liegt im Interesse der eigenen inneren Befriedigung und speciell im Interesse der freien Forschung, und endlich sichert sie den Geistlichen den gebührenden Einfluß auf die Volksbildung der Erwachsenden wie der Jugend. Für die evangelische Kirche liegt sie auch vollkommen im Sinne der Reformation. Gründlich gebildete Menschen sind stets die besonnensten und ruhigsten; nur die bildungslose Masse ist leicht zu fanatisiren und zu Excessen zu verleiten.

Graf Brühl. Bisher stand der Kirche allein das Recht und die Aufgabe zu, die Menschen auf der Bahn zum ewigen Leben zu leiten und daher die Bildung zu bestimmen, welche die Führer auf dieser Bahn, die Geistlichen, haben sollen. Dieses Recht eignet sich jetzt der Staat höchst willkürlich an. Die jedesmalige Richtung der Staatsregierung wird von nun ab maßgebend für die Anforderungen sein, welche an den Geistlichen gestellt werden; vergleichen Sie nur in dieser Beziehung den vorigen Kultusminister mit dem jetzigen. Bei der Kirche sind solche Schwankungen nicht zu befürchten; sie verfolgt ein unverrückbares Ziel.

Herr v. Thaden will zwar conservativ sein, aber den Wegen des Herrn v. Kleist kann er nicht folgen. Er ist fest überzeugt, daß sich die Regierung mit diesen Gesetzen nur auf dem Gebiet der Selbsterhaltung bewegt.

Herr v. Senfft-Pilsach. Das Departement der preussischen Gymnasien ist bis jetzt als ein ausgezeichnetes auf allen Seiten betrachtet worden, ein junger Mann, der auf einer solchen Anstalt das Abiturienten-Examen gemacht hat, besitzt eine recht hübsche, völlig genügende wissenschaftliche Bildung, und nun wird dieselbe in diesem Paragraphen so arg angezweifelt.

Graf York v. Wartenburg. Ich muß doch bitten, Christlichkeit und Kirchlichkeit nicht zu verwechseln; man kann ein sehr guter Christ sein, ohne sich in die gegenwärtig in der Kirche herrschende Richtung schicken zu können. (Beifall.)

Regierungscommissar Geh. Rath Lucas bittet das Amendement Wieleben abzulehnen, da die Deffentlichkeit der Prüfung gerade eine den Geistlichen gewährte Garantie sei. Sie sei in dem ursprünglichen Regierungsentwurf nicht gefordert worden, sondern erst durch ein und zwar von conservativer Seite beantragtes Amendement im Abgeordnetenhaus eingeschaltet worden. Das Amendement Krassow gewähre der Regierung nicht die nötige Garantie und sei deshalb für sie unannehmbar.

Professor Schülze ist Jahre lang Examinator gewesen und hat als solcher gerade mit der Deffentlichkeit der Prüfungen die beste Erfahrung gemacht. Die Deffentlichkeit ist die beste Garantie dafür, daß nicht tendentiös, sondern streng gerecht verfahren wird.

Unter Ablehnung beider Amendements wird darauf §. 8 unverändert angenommen, ebenso die §§. 9-12, welche die Verhältnisse der Knaben-Seminare u. s. w. regeln.

§. 13 lautet: „Werden die in den §§. 9-12 enthaltenen Vorschriften oder die innerhalb ihrer gesetzlichen Zuständigkeit getroffenen Anordnungen der Staatsbehörden nicht befolgt, so ist der Minister der geistlichen Angelegenheiten ermächtigt, bis zur Befolgung die der Anstalt gewidmeten Staatsmittel einzubehalten oder die Anstalt zu schließen. Unter der angegebenen Voraussetzung und bis zu dem bezeichneten Standpunkte können Zöglinge der Knaben-Seminare und Knaben-Convicte von dem Besuche der Gymnasien und von der Entlassungsprüfung ausgeschlossen und den im §. 6 erwähnten Anstalten (es sind die in Preußen bestehenden, zur wissenschaftlichen Vor-

bildung der Theologen bestimmten kirchlichen Seminare gemeint) die ertheilte Anerkennung entzogen werden. Diese Anordnungen stehen dem Minister der geistlichen Angelegenheiten zu.“

Hierzu beantragen 1. Graf Krassow: a. im ersten Satz die Worte „oder die Anstalt zu schließen“ zu streichen, b. im zweiten Satz das gesperrt gedruckte „und“ zu ersetzen durch „beziehungsweise“; 2. Oberbürgermeister Gobbin (Görlig): a. im ersten Satz die Worte „innerhalb ihrer gesetzlichen Zuständigkeit“ zu streichen, b. folgenden Satz dem Paragraphen hinzuzufügen: „Nach Errichtung eines königlichen Gerichtshofes für die kirchlichen Angelegenheiten kann über die Gesetzmäßigkeit der nach diesem Paragraphen getroffenen Anordnungen und Verfügungen innerhalb 30 Tagen bei dem gedachten Gerichtshof Berufung eingelegt werden. Durch Einlegung derselben wird die Vollstreckung der angeordneten Verordnung oder Verfügung nicht aufgehalten. Der Gerichtshof kann jedoch bestimmen, daß bis zur endgültigen Entscheidung die Vollstreckung unterbleibe.“

Oberbürgermeister Gobbin (Görlig) betont, daß er ohne Rückhalt das Zustandekommen dieser Gesetze wünsche und dieselben als Etappen in einem großen Kulturkampfe betrachte. Deshalb habe er keine Amendements erst nach langem Ueberlegen gestellt, aber er halte sie doch für durchaus notwendig und er dürfe voraussetzen, daß sie auch die Zustimmung der Regierung und des Abgeordnetenhauses finden würden. Die Vorlage beschränke die discretionäre Gewalt des Ministers noch nicht genügend; ein formell gerichtliches Verfahren sei die einzige Garantie gegen ministerielle Willkür.

Professor Zellkamp. Nur über die Gesetzmäßigkeit der Anordnungen der Regierung, nicht über ihre Zweckmäßigkeit darf Berufung vor dem Verwaltungsgerichtshof eingelegt werden. Denn die in den §§. 9 bis 12 vorgesehenen Anordnungen gegen die Knabenseminare können aus politischen Gründen getroffen werden. Wie soll darüber das Gericht urtheilen? Man darf den Gerichtshof nicht zu einem politischen machen und insofern stimme ich dem Antrag Gobbin zu. Derselbe ist mir jedoch nur eventuell annehmbar; principialiter wünsche ich Fragen dieser Art durch ein allgemeines Gesetz geregelt zu sehen.

Oberbürgermeister v. Boff (Halle) führt aus, daß er für diesen Fall die sonst nicht gebräuchliche Berufung an die richterliche Instanz gegen Executionsmaßregeln für notwendig halte, weil hier nicht der Peccirende allein, sondern auch andere Personen, an denen der Schuldige gerade seinen Ungehorsam ausgeübt habe, in Mitleidenschaft gezogen würden. Kultusminister Dr. Falk erinnert daran, daß er gestern bereits die Freunde der Gesetze an die Zweckmäßigkeit der Taktik gemahnt habe, bei diesen Gesetzen auf Amendements, die nicht wesentliche Punkte betreffen, lieber zu verzichten. Er könne in dem Amendement Gobbin keine wesentliche Verbesserung des Gesetzes erkennen; principialer stehe er ihm nicht entgegen, aber es habe nur einen theoretischen Werth.

Graf zur Lippe befürwortet dagegen das Amendement. Habe die Regierung das Interpretationsrecht der Gesetze, so habe sie damit die unbedingteste Macht in Händen, um die willkürlichsten Entscheidungen zu treffen.

Ministerpräsident Graf Koon. Der Vorredner spricht aus eigener Erfahrung. (Große Heiterkeit.) Er wird für sich geltend machen, daß er bona fide gehandelt habe, aber er sollte diese Präsumtion auch den jetzigen Ministern zu Gute kommen lassen. (Beifall.)

Die Amendements Krassow werden darauf abgelehnt, die Amendements Gobbin dagegen angenommen und mit dieser Modification der ganze Paragraph.

§. 14 lautet: „Knabenseminare und Knabenconvicte dürfen nicht mehr errichtet und in die bestehenden Anstalten dieser Art neue Zöglinge nicht mehr aufgenommen werden. Im Fall der Aufnahme neuer Zöglinge ist der Minister der geistlichen Angelegenheiten zur Schließung der betreffenden Anstalt befugt.“

Nachdem v. Senfft-Pilsach und v. Landsberg die günstigen Resultate der geistlichen Erziehungsanstalten hervorgehoben haben, weist

Regierungscommissar Geheimrath Lucas darauf hin, daß §. 14 sich nur auf diejenigen Anstalten beziehe, welche nach Beschluß des tridentinischen Concils Knaben im Alter von 12 Jahren aufnahmen und zu clericalen Zwecken erzogen. Es sei bekannt genug, daß der betreffende Beschluß des Tridentinums einen Damm errichten sollte gegen die Bestrebungen, in den kathol. Clerus eine umfassende Bildung zu bringen. Die von den Vorrednern erwähnten günstigen Resultate seien nur darauf zurückzuführen, daß die Bestimmungen des Tridentinums in Deutschland nicht überall durchgeführt worden seien. Würden die Convicte und Seminare den Charakter aufgeben, den sie nach jenen Concilsbeschlüssen haben, dann würde ihnen der Schutz der Regierung in demselben Grade zu Theil werden, wie den Gymnasialalumnaten.

Graf Brühl sieht auch in diesem Paragraphen nur einen versteckten Angriff auf die katholische Kirche; statt solche Heimlichkeiten wäre es immer noch vorzuziehen, wenn die Regierung ein Decret erließe, wonach in drei Jahren die kath. Kirche zu existiren aufhören sollte. (Lärm.)

Cultusminister Dr. Falk. Die Ausführungen des Vorredners, in denen er zu so haarsträubenden Consequenzen gelangt, charakterisiren nur den falschen Standpunkt, den er einnimmt. Ich muß es nochmals aussprechen, es handelt sich durchaus nicht darum, die Institute aus der Welt zu schaffen, in denen die kath. Kirche ihre Priester bildet; ändern dieselben ihre Statuten, dann wird der Staat gegen ihre Wirksamkeit nicht das Mindeste einzuwenden haben. Die hier gemeinten Anstalten stehen auf dem Grunde des Tridentinums, und

das Muster für sie ist die Einrichtung und der Geist, der in dem collegium Germanicum et Romanum in Rom herrscht. In der Stiftungsbulle dieses Collegiums heißt es aber ausdrücklich, daß die jungen Leute so erzogen werden müssen, daß sie, nach Deutschland zurückgekehrt, fähig sind, das verborgene Gift der Ketzerei zu entdecken und die ketzerischen Meinungen zu bekämpfen. Also ausgesprochenemmaßen zum Kampf werden die Zöglinge dieses Instituts uns zurückgeschickt. Und dieses Muster ist erfolgreich auf den deutschen Convicte nachgeahmt worden. Die Seminarbildung der letzten Jahre hat die Kräfte erzeugt, die in der gegenwärtigen Bewegung die Leiter der Agitation gegen den Staat sind.

Hr. v. Kleist-Redow. Wenn gleich ich ein guter, evangelischer Christ bin und jesuitischen Grundfäßen sehr abhold, so werde ich dennoch gegen diesen Paragraphen stimmen. Die Knabenseminare werden nicht unter das Gesetz gestellt, sondern der Willkür des Ministers preisgegeben; sie werden vom Erbboden erasirt. Das geht zu weit. Andern Sie lieber die Statuten dieser Anstalten, so wahren Sie doch lieber den Schein der Gesetzmäßigkeit. Unsere evangelischen Theologen haben den Kampf mit den Zöglingen jener Anstalten nicht zu scheuen: sie sind zum Kampf erzogen und mit Ihrer Vorsicht schlafen Sie sie nur ein. Wenn Sie fürchten, daß die Gymnasien von den Convicte angesteckt werden, so haben Sie viel zu wenig Vertrauen zu diesen vortrefflichen Anstalten, dann heben Sie sie lieber auf. (Heiterkeit.) Göthe sagt zwar: „Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt“, aber wie viele tüchtige Kräfte gehen in diesem Strome unter! Denken Sie nur, mit welcher Sorge wir unsere Söhne auf's Gymnasium schicken, wo sie meist bei einem Bürger in Pension sind und nur allsüchtig in den Strudel des Lebens hineinstürzen. Da sind solche Anstalten, wie sie durch diesen Paragraphen aus der Welt geschafft, geschafft werden sollen, doch wahre Wohlthaten.

§. 14 wird darauf angenommen.

## Deutschland.

\* Karlsruhe, 30. April. Der Sieg Barodets, des Candidaten der rothen Republik, in der großen pariser Wahlschlacht, hat nicht wegen des Mannes selbst eine hervorragende Bedeutung, sondern ist von weltgeschichtlicher Wichtigkeit wegen der schweren Niederlage, die die Regierung des Herrn Thiers in der Metropole Frankreichs erlitten hat. Mit Recht sagt die kölnische Zeitung hierüber: „Daß Barodet gesiegt, würde unter andern Verhältnissen sehr gleichgültig sein, unter den jetzigen dagegen und nach den vielen denkwürdigen Erklärungen der namhaftesten freisinnigen Männer für die Remusat'sche Wahl ist es ein empfindlicher Schlag für die Republik des Herrn Thiers, ein Keulenschlag Gambettas auf die Concessionen an die Royalisten, mit denen Thiers bisher sein Geschäft gemacht hat.“ Es wird allgemein als Parole unter Politikern das Wort ausgegeben: Gambetta ist Herr der Lage in Paris, — die Wahlen in den Provinzen erhöhen noch seinen Sieg. Wir glauben nicht, daß vorerst schon Thiers' Regierung selbst durch diesen Ausfall der Wahlen bedroht sein wird; aber sie zeigen uns nach dem Tode des alten Mannes jetzt bereits seinen Nachfolger in der Person Gambetta's und mit diesem die gemeinsame Action der rothen Republik in Paris und Madrid, den Fall des savoyischen Thrones in Italien, die Propaganda der socialistisch-republikanischen Ideen in Deutschland, wo man in den da und dort auftauchenden Kravallen einstweilen nur die Absicht zu haben scheint, seine Kräfte ein wenig zu probiren und die Massen auf Größeres vorzubereiten. Wir treiben sehr trüben Zuständen entgegen, — einem unablässigen Schwanken zwischen Militarismus und Böbelherrschaft, die beide den geprieffenen Rechtsstaat in unabsehbare Ferne rücken.

\* Karlsruhe, 1. Mai. Dr. v. Schäßler ist, wie wir berichteten, von Freiburg nach Rom übergesiedelt, da er, ein so ausgezeichnete Gelehrter er auch sein mag, als treuer Anhänger seiner Kirche keine Aussicht haben kann, eine Professur zu erhalten. Die Constanzener Zeitung bemerkt über denselben: „Er gehörte zur theologischen Facultät und war streng katholisch.“ Wir freuen uns, daß dieses „altkatholische“ Blatt in einem unbewachten Augenblicke endlich einmal der Wahrheit die Ehre gegeben hat. Bisher waren wir nämlich nur gewohnt, die Anhänger von Bischöfen und Papst als Neukatholiken und Ketzler von dem Organe des Hrn. Michelis — Gott segne seine Stylstil! — bezeichnet zu sehen; da nun aber Herr v. Schäßler als „streng katho-

lich" bezeichnet wird, so dürfen wir hoffen, daß die übrigen Infallibilisten aus dem Bann der Ketzerei befreit und in alle Ehren ihrer Kirche wieder eingeseht werden. — Die nämliche Constanzer Zeitung nimmt sich heraus, das für die Freie Stimme freisprechende Urtheil zu bekritteln, weil es von den die Rechts- und Anklagekammer bildenden Richtern Prestinaria, Baumstark und Wolf gefällt worden sei, indem sie sich u. A. zu sagen erdreistet: "Bei dieser Zusammenkunft kann der Spruch keineswegs überraschen." So weit scheint man im "liberalen" Lager schon gekommen zu sein, daß man nur noch Urtheile respectiren zu müssen vermeint, die von eigenen Parteigängern gefällt werden! Obgleich wir auf römisch-katholischer Seite fast stets vor Richtern Red' und Antwort stehen und ihren Spruch entgegennehmen müssen, die im Leben draußen uns als Gegner gegenüberstehen, so möchten wir es doch nicht wagen, eine die Unparteilichkeit des Gerichts anzweifelnde Bemerkung in der Art der Constanzer Zeitung zu machen; indessen wollen wir für gewisse Fälle die Bemerkung des Amtsvorkündigers am See gut notiren, — sie kann vielleicht noch wesentliche Dienste leisten.

**Constanz, 30. Apr.** Die Anhänger des Herrn Michelis dahier haben den bekannten Hofmann als Prediger ihrer Secte berufen.

**Bonn, Oberlande, 29. Apr.** Der vor Kurzem nach Rom übergesiedelte Dr. v. Schäpler, welcher längere Zeit als Privatdocent der theol. Facultät an der Hochschule Freiburg thätig war, ist der Verfasser folgender theologisch-philosophischen Werke: "die Menschenwerdung Gottes nach den Grundsätzen des Thomas v. Aquin" und "Ueber die Gnade", welche letztere Schrift bei Kirchheim in Mainz erschienen ist. v. Schäpler hat sich in diesen Werken als ein Gelehrter von ganz eminenter philosophischer Begabung gezeigt. Es ist begreiflich, daß bei uns in Baden geistreiche Leistungen in der kath. Theologie ganz unbekannt bleiben und zwar sowohl aus innern als aus äußeren Gründen. Dieser Gelehrte konnte wohl nie hoffen, an einer badischen Universität angestellt zu werden. Das hat der stets gut unterrichtete "Schwäbische Merkur" (die beste badische Zeitung, wie Einer meinte) deutlich verrathen, indem er uns hierüber nichts weiter zu sagen braucht, als er wirklich gesagt hat, nämlich "daß der sehr ultramontane Dr. v. Schäpler nach Rom gehe." Freilich, für die künftige "badisch-theologische" Gedankenklarheit wird die Michelianische Confusion vollständig hinreichend sein.

**Freiburg, 30. Apr.** Die Unzufriedenheit der Stimme vom Mittelrhein über die "verbindliche Ausschmückung" in dem in Ihrem Blatte erschienenen Artikel über die Injurienfrage des Herrn Oberbürgermeisters Schuster dahier theilen die hiesigen Katholiken nicht; sie sind vielmehr mit derselben einverstanden, da sie es, in gerechter Würdigung der unlängbaren Verdienste dieses Mannes ganz am Platze finden, wenn dem Siege des Rechtes in einer so widerlichen Sache in anerkennender Weise öffentlich Ausdruck gegeben wird. Sind doch die hiesigen Katholiken, um nur von Einem zu reden, dem jetzigen Gemeindevorstand schon wegen Erhaltung des kirchlichen Friedens, so weit solcher an ihm liegt, zur Anerkennung verpflichtet, der unter dem früheren Regimente so oft und in so tief verletzender Weise gestört wurde.

**Bonn, Sichelberg, 26. Apr.** Wenn die alte "Landeszeitung" der Regierung einen Vorhalt oder den Vordrängen einen Vorwurf zu machen Mienemacht, so versucht sie es jedesmal in einer Weise, die an den Pelz erinnert, welcher gewaschen, aber nicht naß gemacht werden soll. So probirt sie es in der heutigen Ausgabe, wo eine Volksschulstatistik pro 1872 aufgeführt wird, und wo es u. A. heißt: "Die Zahl der thätigen Lehrer hat also im Jahre des Heils 1872 um 6 Lehrkräfte abgenommen. (Zugang 110 und Abgang 116.) Die Ursache liegt tief. Sie liegt in der geringen Dotation der Hauptlehrerstellen 1. Klasse und in den noch sehr geknechteten Lehrern auf dem Lande. Gefällt es groß. Regierung und den Landständen, eine durchgreifende Verbesserung der ökonomischen Lage der Lehrergehalte eintreten zu lassen und die übrigen Schäden auszubessern, so wird Seitens der Lehrer alles gethan werden, um junge Männer für den Lehrerberuf zu bestimmen." Wir gönnen von Herzen dem Lehrerstand jede Verbesserung seiner Lage, welche übrigens zu jener in den Ostprovinzen Preußens noch eine glückliche zu nennen ist. Schauderhaft sind die Angaben, welche der Vorstand des Unterstützungsvereins für pensionirte Volksschullehrer in der Provinz Preußen in seinem letzten Jahresbericht veröffentlicht. Welches

Dasein diese "Ausgedienten" dort im "gelobten" Lande der Gottesfurcht führen, und auf welche Art und Weise dieselben am Abend ihres Lebens das tägliche Brod zu verdienen gezwungen sind, darüber gibt jener Bericht der Menschheit traurige Aufschlüsse. Armer Schulmeister, der du bei Königgrätz den Sieg erkochst! — Schon vor Jahren war es der Abg. Lindau, welcher für die Besserstellung der Lehrer sich aussprach und stets waren es die katholischen Blätter, voran der "Beobachter", welche besagter Besserstellung das Wort redeten. Nun aber die alte "Landeszeitung" sich vieler ihrer "Herzenskinder" annimmt, kann an der Meliorierung der Volksschullehrer im nächsten Landtag nicht mehr gezweifelt werden. Zuerst natürlich wird die liberale Kammermajorität die preussischen Kirchengesetze in's Land hereinziehen und erst wenn der letzte Rest der Freiheit der Kirche aufhört, geht's vielleicht auch an die Lehrer, indem man zu deren wirklicher Besserstellung und Selbstständigkeit von Neuem die Gemeinden in's Mitleid ziehen wird. — Wie anders kann denn das Loos der "noch sehr geknechteten Lehrer auf dem Lande erleichtert" werden, als daß man den Lehrer noch mehr an die Darmherzigkeit des Gemeindevorstandes fesselt! Den Ortsgeistlichen kann doch die alte "Landeszeitung" nicht meinen, dieser trägt wahrlich keine Schuld an der vorwürfigen Knechtung, ist er ja vielfach gar nicht Mitglied des Ortschulrathes. Oder ist es das liberale Institut des Ortschulrathes mit dem Bürgermeister an der Spitze? Mag sein, daß die alte Dame und mit ihr so mancher Leser dort den Grund der "Knechtung" sieht, aber sich schämt ihn vor der Welt zu bekennen. Sehen wir rasch über dieses Capitel hinweg, welches reichlichen Stoff zu Erörterungen bieten würde, und sehen wir uns nach einem anderen Grunde der Mißstimmung um, welche unter gar vielen Lehrern niederer und höherer Anstalten herrscht, welchen aber öffentlich wiederholt und mit Schärfe zu rügen diesen und der "Landeszeitung" übel bekommen würde. Es sind das die aus dem Norden und andern benachbarten Staaten in's eigene Vaterland importirten Lehrer, und das hat schon viel böses Blut gemacht und Unzufriedenheit im eigenen Lager hervorgerufen. Auch hierüber können wir, wenn's verlangt wird, mit einem oder dem andern sehr netten Exempel aufwarten, worüber vielleicht Näheres ein anderes Mal.

**Sinsheim, 30. April.** Gestern Nachmittag 5 Uhr entlud sich ein schweres Gewitter in unserer Gegend. Was die Früchte der letzten rauhen Tage an unseren theilweise in der schönsten Blüthe stehenden Obstbäumen nicht vernichten, haben auf manchen Gemartungen, namentlich in der Nähe von Weiler, die Schlossen gethan, die handhoch an einzelnen Stellen sich aufgehäuft hatten. Der Blitz schlug mehrere Male ein und zerstörte im hiesigen Bahnhofsgebäude den Reichs- und Eisenbahn-Telegraphen; die Linie Sinsheim-Eppingen wurde durch die gänzliche Vernichtung der Drähte und zweier Telegraphenstangen zwischen Steinsjuch und Reichen vollständig unterbrochen. (Landb.)

**Heidelberg, 27. April.** Bei der gestrigen stattgehabten 1. Immatriculation wurden inscribirt: Theologen 3, Juristen 109, Mediciner 13, Chemiker, Cameralisten, Philosophen und Philologen 38. Zusammen 163. Vorgemerkt sind weitere 66.

**Mühlhausen, 25. April.** Ich habe Sie früher von dem Stand der Dinge in der Angelegenheit der Sapeurs-Pompier unterrichtet. Diese hatten sich geweigert, ihre Uniform zu ändern. Das Corps wurde in Folge dessen aufgelöst und nun hält es sehr schwer mit der Bildung eines neuen Corps; denn die Weizen weigern sich, in dasselbe einzutreten. Da aber am allerwenigsten eine Fabrikstadt wie Mühlhausen einer gehörigen Feuerwehre entbehren kann, wurde verordnet, daß, bis das neue Corps gebildet sei, die alte Bekleidung getragen werden dürfe. Damit sind wir der peinlichen Verlegenheit entlassen, keine Sapeurs-Pompier zu besitzen. (Frl. Btg.)

Aus München schreibt man der "Germania": Der bekannte Herr Arthur Müller, Verfasser vieler Schandstücke, hat sich hier nach dem amtlichen Polizeibericht am Gründonnerstag vergiftet. Die hiesigen "liberalen" Blätter ließen ihn aber eines "seligen Todes" sterben, wie er denn auch kirchlich (protestantisch) ist beerdigt worden. Der "Münch. Corr." theilt mit, daß er in Folge einer für ihn ungünstig verlaufenden Proceßangelegenheit seit einiger Zeit in Bistion verfallen sei und wahrscheinlich hierdurch zur unglückseligen That getrieben wurde. Hiernach könnte es scheinen, als ob eine finanzielle oder juristische Frage im Spiel sei, ich kann Ihnen indes aus bester Quelle mittheilen, daß Arthur Müller an 13 bis 14 schulpflichtige Mädchen eines

Pfarrdorfes am Chimsee (Br. . . . .) verführt hat und daß deswegen gegen ihn ein Proceß eingeleitet wurde oder werden sollte. So ist Arthur Müller, der Jesuitenfresser, gestorben, der allen Schimpf und Schande auf den kathol. Clerus zu häufen suchte!

**München, 29. April.** Zur Spitzeder'schen Gantmasse sind Wechselorderungen im Betrage von 8,622,000 fl. angemeldet worden. Hierzu kommen noch 510,000 fl. Hypothekenschulden, so daß sich ein Gesamtschuldenstand von 9,132,000 fl. ergibt.

**Frankfurt, 30. April.** Dem Reichspräsidenten, welchem in der Commission des Reichstages ein Willkommen entgegengerufen wurde, laufen sehr schlimme Gerüchte voraus. Wie der "B. B. C." erfahren haben will, soll in dem Entwurfe, der im preussischen Staatsministerium ausgearbeitet und nach der Rückkehr des Fürsten Bismarck dem Bundesrathe vorgelegt werden wird, ein Paragraph aufgenommen worden sein, welcher den Gerichten die Befugniß zuerkennt, eine Zeitung, welche dreimal von den Gerichten verurtheilt worden ist, zu unterdrücken. Ferner soll der Reichsregierung das Recht beigelegt werden, den Gerichten der Einzelstaaten diejenigen Artikel, welche directe Angriffe gegen die Reichsgewalt enthalten, zur unmittelbaren Bestrafung zu überweisen. Als oberster Zweck des Gesetzesentwurfs wird angegeben die Unterdrückung der ultramontanen und social-demokratischen Agitation, — ein Zweck, der wie der ganze Gesetzesentwurf, die Zustimmung sämtlicher Bundesregierungen gefunden haben soll. Im Reichskanzleramte, fügt das erwähnte Blatt hinzu, habe man die feste Ueberzeugung, daß die Mehrheit der Volksvertretung sich der Ansicht zuneigen werde, daß eine absolute Freiheit der Presse den Segnern des Reichs eine zu mächtige Waffe in die Hand drücken werde, als daß man auf alle Repressivmaßregeln verzichten könnte. Diese Mittheilungen bedürfen natürlich der Bestätigung. Aber der innern Wahrscheinlichkeit entbehren sie leider nicht. Von der Politik Bismarck ist die Maßregelung der Presse unzertrennlich. Es war nicht zufällig, daß der "große Staatsmann" mit den Prekordonanzen seine Laufbahn begann. Diese Knebelung der Presse, die Bismarck immer und in der jüngsten Zeit noch in ausgiebigster Weise üben ließ, wird er nicht aufgeben, wenn er nicht muß, wenn nicht die Gewalt der Umstände und der entschlossenste Widerstand des Volks und der Volksvertretung ihn dazu nöthigt. Auch die "Köln. Btg." hat schlechte Nachrichten über die Aussichten des Preßgesetzes im Bundesrathe. "Es ist noch fraglich, schreibt sie, ob die völlige Verzichtleistung auf polizeiliche Beschlagnahmen durchzubringen sein wird, und wenn die polizeilichen Beschlagnahmen fortauern sollen, was nützt dann das ganze Preßgesetz; die Absicht eines Preßgesetzes kann ja nur sein, die Presse unter Recht und Gesetz zu stellen. Wenn sie gleichzeitig dem Gutdünken der Polizei preisgegeben bleiben soll, so können alle noch so klug ausgedachten gesetzlichen Bestimmungen wenig helfen." Die Unterdrückung einer Zeitung nach dreimaliger Verurtheilung durch richterlichen Spruch würde selbstredend noch vernichtender für die unabhängige Presse sein, als die polizeiliche Beschlagnahme. Man kann auch "Recht und Gesetz" so biegen und konstruiren, daß es der polizeilichen Willkür völlig gleichkommt; gerade die kirchlichen Gesetze sind ein Beispiel davon. [So die Frankfurter Zeitung; in der Germania lesen wir dieselbe Mittheilung. Bestätigt sich letztere und sagen die "liberalen" ja und Amen dazu, dann haben wir in Jahresfrist in ganz Deutschland nur noch die Blätter des Preßbüreaus und die Amtsvorkündiger am Leben und damit die längst ersehnte Ruhe des Kirchhofs. Quod bonum, felix faustumque sit! Die Red. des Bad. Beobachters.]

**Fulda, 1. Mai.** Außer den preuß. Bischöfen nehmen an der Conferenz die Bischöfe Kübel aus Freiburg für die hohenzollern'schen Lande und Ketteler aus Mainz für das oberhessische Hinterland Theil. Heute Vormittag findet keine Conferenzsitzung statt, da die versammelten Bischöfe gemeinsam dem hiesigen Bischöfe zum 24. Jahrestage seiner Consecration gratuliren werden. Der Schluß der Conferenz ist wahrscheinlich morgen Vormittag.

**Berlin, 29. April.** Die Vorlage wegen der den Militärs zu gewährenden höheren Servisgelder stößt bereits im Bundesrathe auf Schwierigkeiten und der Antrag wird danach keineswegs leicht erledigt werden. Inzwischen warten die preussischen Civilbeamten, namentlich der unteren und mittleren Grade, auf die Wohnungsgeldzuschüsse, und die getäuschte Erwartung hat sich dort schon so laut gemacht, daß eine Interpellation im Hause der Abgeordneten folgen wird. (Frl. Btg.)

**Berlin, 1. Mai.** Der Reichstag nahm heute den

Antrag Richter's betreffs Wahl einer Commission aus 28 Mitgliedern an, welche eintretenden Falls das Budget vorbereiten soll. Dann wurde ohne Debatte die erste und zweite Lesung des Gesetzes über Aufgebot und Amortisation verlorner oder vernichteter Schuldurkunden des norddeutschen Bundes und deutschen Reichs erledigt. Ferner folgte die zweite Verathung des Gesetzesentwurfs über den Reichs-Invalidenfond. § 1 wird mit allen gegen die eine Stimme Ewalds angenommen. Der folgende Paragraph über Anlage der Fonds ruft eine lange Debatte hervor, wobei der Bundescommissar Camphausen das Unwirtschaftliche der Commissionsanträge wiederholt hervorhebt und die Annahme der Vorlage empfiehlt.

Berlin, 1. Mai. Das Herrenhaus hat heute die vier Kirchengesetze in der Schlussberatung, nach kurzer höchst uninteressanter Debatte über das erste Gesetz, ohne namentliche Abstimmung mit erheblicher Majorität genehmigt. Nächste Sitzung unbestimmt.

\* Berlin, 1. Mai. Die „Germania“ ist von nicht weniger als drei neuen Preßprozessen auf einmal von der Staatsanwaltschaft heimgesucht.

Berlin, 2. April. Die Petition der Lehrer aus der Umgegend von Berlin an die königl. Regierung zu Potsdam um Gehaltsverbesserung, in der das Princip der Alterszulagen besonders betont wurde, ist dem Vernehmen nach abschlägig beschieden worden. In dem Bescheide heißt es: „Die Regierung könne Massenpetitionen nicht berücksichtigen und gäbe deshalb den Lehrern, welche einer Gehaltsverbesserung bedürftig seien, anheim, einzeln vorstellig zu werden, und würde sie dann erwägen, ob und wie eine Verbesserung zu erfolgen habe. Alterszulagen könne sie nicht bewilligen, so lange ihnen die gesetzliche Unterlage fehle.“

Breslau. Der seit herige kath. Pfarrer Dr. Dzierzon, der bekannte Dienewater und Erfinder der Dzierzonsöhde, hat sich gegen den Lehrstoß der päpstlichen Unfehlbarkeit ausgesprochen; schon lange hat er auf seine Pfarrei verzichtet und mit den Wienern sich abgegeben. Er bringt die hundert Mal widerlegten Einwürfe gegen den Glaubenssatz vor. In seinem Abschiedsbrief an den hochw. Fürstbischof prahlt der altersschwache Mann mit den für die Dienewaterzucht ihm gewordenen Auszeichnungen in der gedächtnisvollsten Weise. (K. Archbl.)

## Ausland.

Wien, 30. Apr. Der Fiakerstreik ist theilweise beendet. Die Einspänner haben bereits die Fahrten begonnen.

Wien, 1. Mai. Die Eröffnung der Weltausstellung durch den Kaiser erfolgte in Gegenwart der Kaiserin, der kaiserlichen Familie, der fremden höchsten Gäste, aller Staatswürdenträger, der Mitglieder der Ausstellungs Commissionen und eines trotz der sehr ungünstigen Witterung ungeheuren Publicums präcis 12 Uhr Mittags. Zahlreiche Musikcorps, Gesangsvereine und Kanonensalben signalisirten die Hauptmomente. Das Kaiserpaar erwartete die höchsten Gäste beim Portale der Rotunde. Alle ankommenden fürstlichen Gäste wurden am Eingange von den Erzherzogen Karl Ludwig und Rainer empfangen. Das Kaiserpaar wurde mit donnernden Hochrufen, die fremden fürstlichen Gäste ehrerbietig von dem Publicum begrüßt. Die Musikkapellen spielten nach der österreichischen Volkshymne auch die preussische. Nach den Empfangsreden und beendigtem Festgesange durchschritt das Kaiserpaar, begleitet von den höchsten Herrschaften, den Ministern und dem Bürgermeister Dr. Felder das westliche und östliche Transept der Industriehalle.

Wien, 1. Mai. Bei der heutigen feierlichen Eröffnung der Weltausstellung hielt der Protector derselben, Erzherzog Karl Ludwig eine Ansprache, worin er den Kaiser in den dem friedlichen Fortschritte geweihten Räumen begrüßte und auf die erhabene Initiative des Kaisers, auf das opferwillige Zusammenwirken der eigenen und fremden Volkskraft und auf die sittliche und staatliche Macht der Arbeit und der Cultur, welche alle die Weltausstellung geschaffen hätten, hinwies und den Kaiser bittet, die Weltausstellung zu eröffnen. Der Kaiser erwiderte: Er sehe mit lebhafter Befriedigung die Vollendung des Unternehmens, dessen Wichtigkeit und Bedeutung er in vollstem Maße würdige. Sein Vertrauen in den Patriotismus und die Leistungsfähigkeit seiner Völker und in die Sympathien und die Unterstützung befreundeter Nationen haben die Entwicklung des großen Unternehmens begleitet, sein kaiserliches Wohlwollen und dankbare Anerkennung seien seinem Abschluß gewidmet. Der Kaiser erklärte hierauf die

Weltausstellung von 1873 für eröffnet. — Der Ministerpräsident Fürst Auerzperg begrüßte darauf den Kaiser im Namen der Regierung und betonte, daß die Weltausstellung, welche Zeugniß ablege von der steigenden Macht und dem wachsenden Ansehen Oesterreichs, das eigenste Werk des Kaisers sei, es sei die Verkörperung des Wahlspruches des Kaisers, daß in der Vereinigung der Kräfte die Macht und Bedeutung des Ganzen ruhe. Schließlich drückt Fürst Auerzperg die Gefühle des tiefsten und ehrerbietigsten Dankes aller Völker Oesterreichs aus. Es ergreift darauf der Bürgermeister Felder das Wort zu einer Dankagung Namens der Stadt Wien. Er hebt hervor, daß unter der Regierung des Kaisers Wien in raschem nie geahntem Aufschwunge Weltstadt geworden sei, daß durch kaiserliche Verfügung die Stadtwälle gefallen, durch kaiserliche hochherzige Fürsorge Werte geschaffen worden seien, welche für kommende Jahrhunderte Denkmale des segensreichen Wirkens des Kaisers bleiben würden. Dann weist er auf die edle Bestimmung des Weltausstellungs-Unternehmens hin, welche als eine Schöpfung des Kaisers die Culturgeschichte Oesterreichs verewigen werde und schließt mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser. Hieran schloß sich der Vortrag des von Weilen gedichteten Festgesanges durch den Männergesangsverein.

Lnzern, 1. Mai. Der hiesige Regierungsrath hat Nachat Abschrift des Protestes des Solothurner Regierungsraths gegen seine Fortamirung auf dem Gebiete der ihn als Bischof nicht mehr anerkennenden 5 Diöcesenstände mit der Aufforderung zugestellt, sich danach zu richten.

Rom, 30. April. Die Deputirtenkammer nahm mit großer Majorität den Antrag auf Aufhebung der Verathung in Privat-Comités und auf Wiedereinführung der früheren Bureauz an. Darauf wurde die Verathung der Vorlage wegen Errichtung eines Militärarsenals zu Tarent fortgesetzt. Der Finanzminister bekämpfte aus finanziellen Rücksichten den Commissionseurwurf, welcher eine Auslage von 23 Millionen einschließt. Sella bat, daß man den Entwurf des Marineministers annehmen möge, der die Ausgabe auf 6 1/2 Millionen einschränke. Gleichwohl nahm die Kammer den Artikel der Commission an, worauf Sella die Vertagung der Verathung forderte, damit die Regierung einen Beschluß fassen könne. Die Kammer vertagte sich auf morgen.

Payonne, 30. Apr. Gerüchtweise verlautet, daß Santa Cruz von anderen Bandenchefs erschossen worden sei.

Haag, 29. April. Die Zweite Kammer setzte die Verathung über Afschin fort. Der Colonial-Minister gibt Erklärungen, die nicht befriedigen. Von liberaler und conservativer Seite angegriffen, wird die Regierung beschuldigt: daß nur drei taugliche Kriegsschiffe vorhanden, daß der Krieg voreilig erklärt, daß Chassepols und Kanonen erst jetzt bereit gemacht und daß die Regierungskarten von Afschin falsch seien.

London, 30. April. Der Tragöde Macready ist, 80 Jahre alt, gestorben. Das Testament Napoleon's, vom 24. April 1865 datirt, empfiehlt Frau und Sohn den großen Staatsörtern, dem Volke und der Armee. Es läßt der Kaiserin Eugenie alle Privatdomänen und sein Privatvermögen, geschätzt zu 3 Mill. Fracs.

St. Petersburg, 30. April. Der gestern Abend von 2094 Militärmusikern und Tambours mit der größten Präcision ausgeführte Zapfenstreich machte den großartigsten Eindruck. Auf dem Programm standen: Der Krönungsmarsch aus dem „Propheten“, das „Preußenlied“, die „Wacht am Rhein“ und ein Schluchchoral. Beide Kaiser wurden von der dicht gedrängten Menge mit enthusiastischem Zurufen begrüßt. — Der russische Gesandte bei der hohen Pforte, Generalleutnant Ignatieff, hat einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten.

New-York, 29. April. Weitere über das Gesecht mit den Modoc-Indianern eingegangene Nachrichten melden, daß eine Compagnie Infanterie, begleitet von zwei Geschützen, eine Reconnoissance unternahm und südlich von Lavabed durch die Modoc-Indianer überfallen wurde. Die Truppen flüchteten in Felsenklüfte, wurden aber genöthigt, auch diese aufzugeben. Vier weitere Compagnien Infanterie kamen zur Hilfe, vermochten aber ebenfalls nichts auszurichten. Es sind 19 Soldaten gefallen, 23 verwundet; eine große Anzahl wird vermisst. Die Truppen sind entschlossen, keinen Pardon zu geben.

New-York, 30. April. Durch officiellen Bericht wird bestätigt, daß die Regierungstruppen von den Modoc-Indianern eine Schlappe erlitten und 13 Tode und 6 Verwundete verloren haben. Der Be-

richt erklärt ferner, daß die Gefahr eines allgemeinen Indianerkrieges sehr nahe läge, wenn die Modocs nicht vollständig unterworfen würden.

## Notales.

Baden, 30. Apr. Unser „Kostspieliges und langweiliges“ Dampfbad hat heute in seiner Art ein neues Opfer gefordert. Straßenmeister Meyer (betraut mit der Leitung der Arbeiten des colossalen Gebäudes) wollte heute Abend gegen 5 Uhr den Höhenmesser des Dampfes in dem Schachte unter der Hölle feststellen; er schickte einen Arbeiter mit dem Thermometer hinein, und nachdem derselbe keine Antwort herausgab, ging er selbst hinein. Der Arbeiter ist mit dem Leben davon gekommen. — Meyer ist todt.

Strasburg, 28. Apr. In letzter Nacht, gegen 3 Uhr Morgens, stürzte sich ein Herr F. aus München, etwa 50 Jahre alt, aus dem 2. Stock des Hotel Paris auf die Straße. Zwei Schutzmänner fanden den Unglücklichen und veranlaßten seine Verbringung nach dem Spital. Nach der daselbst stattgehabten Untersuchung stellte sich heraus, daß sich F., ehe er zum Fenster hinausprang, an verschiedenen Stellen seines Körpers Schnittwunden beigebracht hatte. Bald nachher ist er gestorben. (Str. Z.)

## Landwirthschaftliches.

Vom Gebirge aus der Rheinpfalz, 27. April. Was der vorgestrigte Nachtfrost in unseren Weinbergen noch übrig gelassen, hat der gestrige vollends vernichtet. Von allen Seiten kommen die betrübendsten Nachrichten. Selbst in den geschüttesten Lagen, in welchen seit Menschengedenken die Weinberge vom Froste nichts zu leiden hatten, wie z. B. in den zum Haardter Schloßchen gehörigen Weinbergen, ist Alles erfroren. Der Schaden ist unberechenbar. (R. Z.)

Marktorf, 29. Apr. Leider sind auch hier wie in andern benachbarten Orten, in Folge der am 26. auf den 27. d. M. eingetretenen Kälte sämtliche Reben erfroren, und alle Hoffnung auf ein gutes Ertragniß verloren. Der Schaden, welcher sich jetzt kaum berechnen läßt, wird für Alle ein fühlbarer sein.

Für die Brandverunglückten zu Blumberg haben dem Unterzeichneten bis zum 20. April übersendet:

Geld: Der hochw. Hr. Bischof v. Käbel 20 fl. Hr. Pfr. Straub zu Säckingen 20 fl. Hr. Decan Kaiser zu Böfingen 10 fl. 30 fr. Hr. v. Stögingen 15 fl. Hr. Pfr. Apfel in Büchsenau 1 fl. 45 fr. Hr. Pfr. Gutschenhofer in Bimbuch 1 fl. 45 fr. Hr. Decan Knobel in Stählingen 1 fl. 45 fr. Bon S. St. in Freiburg und Freunden 5 fl. 30 fr. Hr. Decan Müller in Stetten b. L. 20 fl. Hr. Pfr. Pruttischer in Minseln 2 fl. Hr. Pfr. Christophel in Moos 3 fl. 30 fr. Hr. Pfr. Forster in Inglingen 5 fl. Ungenannt in Mainz 5 fl. 50 fr. Sam. Thummel zu Wartenberg 4 fl. 8 fr. Hr. Pfr. Brunner zu Ballrechten 3 fl. 45 fr. Hr. Oberamtsrichter Neumann in Freiburg 1 fl. Hr. Caplane Ketterer und Rärcher in Dehnningen 10 fl. Hr. Pfr. Gutmann zu Gottmadingen 1 fl. Hr. F. A. Dedel, Kaufmann zu Freiburg 10 fl. Hr. Johann Frei zu Marktorf 3 fl. Ungenannt, Postzeichen Heiligenberg 1 fl. Ungenannt zu Offenburg 35 fl. Hr. Geistlicher Rath Waldmann zu Drisingen 5 fl. Ungenannt zu Bodmann 1 fl. Ungenannt Postzeichen Wldf. 2 fl. Die Schulkinder zu Grunern 14 fl. 2 fr. Das Lehrinstitut Billingen 24 fl. 24 fr. Aus der Pfarrei Urad durch Hrn. Pfr. Unt 5 fl. Hr. Caplan Engert zu Michelbach 1 fl. Hr. Pfr. Rauber zu Schapbach 2 fl. Ph. P. in B. 2 fl. Hr. Pfr. Häring und die Erbkomm. zu Hochal 2 fl. 6 fr. Durch Hrn. Pfr. Straub zu Säckingen 30 fl. Bon Schluchsee 8 fl. 45 fr. Aus Eigelstetten 2 fl. Aus Döggingen 2 fl. 20 fr. Redaction des Bad. Beob. [1. Sendung] 71 fl. 48 fr. [nach Abzug des Portos]. Schulkinder der Pfarrei St. Peter zu Bruchsal 6 fl. Hr. Pfr. Zimmermann daselbst 2 fl. Die Erstkommunicanten zu Erzingen durch Hr. Pfr. Huber 3 fl. Durch Hrn. Stadtpfarrer Düd in Bonndorf 4 fl. Hr. Pfr. Köstling zu Lörrach 1 fl. 45 fr. Hr. Anwalt Neumann daselbst 10 fl. Hr. Dr. Keller dort 10 fl. Hr. Vic. Dieterle in Betershal 3 fl. Hr. Pfr. Himmelhahn in Eubigheim 2 fl. Die Erstkommunicanten daselbst 1 fl. Bon N. N. in Raftatt 15 fl. Die Erstkommunicanten in Donaueschingen durch Hrn. Stpf. Danner 5 fl. Ungenannt in Offenburg 3 fl.

Bücher und Kleider: Hr. Decan Kaiser zu Böfingen. Hr. Caplan Grimm zu Stählingen. Hr. Pfr. Dejen in Gröbheim. Hr. E. N. in Fbg. Hauptlehrer F. St. W. in S. Frhr. v. Stögingen zu Steiflingen. S. St. in Freiburg. Fr. Marie Federle in Donaueschingen. C. B. in Karlsruhe. Fr. N. N. in Karlsruhe. Hr. Vicar Keller in Lörrach. Ungenannt in Lichtenthal. Hr. Pfr. Grau in Unterbaldingen. Hr. Pfr. Pruttischer in Minseln. Hr. Pfr. Christophel in Moos. Ungenannt in Mainz. Frau Thummel zu Wartenberg. Hr. Pfr. Brunner in Ballrechten. Hr. G. Meyer, Buchhändler in Lörrach. Ungenannt in Weiterdingen. Ungenannt in Pforzheim. Aus dem Pfarrhaus zu Waldulm. Hr. Oberamtsrichter Neumann zu Freiburg. Hrn. Caplane Ketterer und Rärcher zu Dehnningen. Ungenannt in Offenburg. Ungenannt in Bodmann. Ungenannt in Wldf. Die Schulkinder und aus dem Pfarrhause zu Grunern. Das Lehrinstitut Billingen. Hr. Pfr. Häring in Hochal. Hr. Pfr. Müller zu Hausenvorwald. Aus Döggingen durch Hrn. Pfr. Einhart. Hr. v. Hermann in Freiburg. Ungenannt in Offenburg. Die Erstkommunicanten zu Donaueschingen. Aus Denkingen durch Hrn. Pfr. Leute. Aus Lichtenthal durch Hrn. Reichwarter Koch. Aus Bruchsal durch Hrn. Zpinger. Die literarische Anstalt zu Freiburg übersandte mehr als 200 Gebet- und Religionsbücher.

Für diese schnellen und reichlichen Gaben, durch welche mancher geistlicher und leiblicher Noth abgeholfen wurde, sei allen edlen Wohlthätern bester Dank gesagt. Da die Verluste der Abgebrannten des gar schnellen Brandes wegen sehr groß sind, so mögen mildthätige Herzen durch die Reichthätigkeit der verzeichneten Gaben von weiterer Hilfe sich nicht abhalten lassen.

Blumberg, den 20. April 1873.

Dtto Keller, Pfarrverweser.

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Bissing.

# Für Frohnleichnam!

Für Frohnleichnam's 2c. Prozeffionen empfiehlt die Unterzeichnete Altäre für's Freie in gothischem, romanischem, byzantinischem und Renaissancestyle. Diese Altäre sind solid und schön gebaut und so eingerichtet daß sie mit leichter Mühe zusammengelegt und wieder aufgerichtet werden können. Das ganze Jahr hindurch bilden diese Altäre ihrer Zierlichkeit wegen einen Schmuck für die Kirche, wenn sie an geeignetem Plage aufgestellt sind. Zeichnungen und Kostenanschläge stehen auf Verlangen sofort zu Diensten.

Würzburg (Baiern).

Leo Woerl'sche

3.2

Buch- und kirchl. Kunstverlagshandlung.

## Agentur-Bureau

von **Albert Rotzinger in Freiburg i. Br.**

für **Versicherungen aller Art,**

besorgt  
An- und Verkauf landwirthschaftlicher Güter, Häuser und industrieller Etablissements, Vermietungen und Verpachtungen, Incasso, Geld- und Wechselgeschäfte, Besorgung von Wechseln u. Auszahlungen auf alle Plätze Amerikas, Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, **Ankunfts-Bureau** für Geschäftsfirmen jeder Branche.

## Schleifsteine

für Messerschmiede, Schmiede, Wagner, Gerber und Zimmerleute, sowie Rutzger für Schreiner; ferner Ochsen-, Kälber- und Geziefer-Schlächtermesser, aufgelegte und andere Abziehsteine für Geschäftsteile, jede Sorte Schmirkel empfiehlt

Ferd. Schuchbauer, Messerschmied, Würzburg.

Z.N. Zimmermannswerkzeug nebst Spalt- und Quersägen werden ausverkauft. (2609.)

## Balsam Bilfinger

gegen Rheumatismus und Gicht.

geprüft von den ersten Autoritäten Deutschlands, Frankreichs und Englands. Mit dem größten Erfolg angewendet in den Hospitälern zu Berlin, Leipzig, München, Würzburg und Paris.

Preis per 1/2 Flasche 2 fl. 40 kr., per 1/4 Flasche 1 fl. 24 kr.

Für den Erfolg garantirt der Erfinder dieses Balsams.

Zu beziehen in Karlsruhe in der bekannten Niederlage, und in den Depots in Pforzheim bei Apotheker Großholz, in Freiburg bei E. Schmiege, Schellke'sche Apotheke, in Baden-Baden bei Hofapotheker E. Deuttmüller, in Constanz bei Torrent, Mohrenapotheke und bei v. Saint George, Thiergarten-Apotheke, in Laub bei G. Höring, Engel-Apotheke, in Truhberg bei Apotheker J. Buisson, in Rehl bei Apotheker E. Herrmann, in Mannheim bei J. Fenner, Einhornapotheke, in Markdorf bei Apotheker C. Mangold, in Salem bei Apotheker J. Jach, in Ueberlingen bei Apotheker C. Meisenberger Wwe., in Haslach bei Apotheker G. Ernst, in Furtwangen bei Apotheker C. Müller, in Bretten bei Apotheker Dr. Gerber, in Waldshut bei C. Waltherr, Apotheker.

## Anerkennung.

Herrn A. Dann in Stuttgart. Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen mitzutheilen, daß die Rathschläge, welche Sie auch für den kleinen Capitalisten in Ihrem „Neuen Verlosungs-Blatte“ (Ausgabe 8000) zu geben pflegen, mir mehrfach genützt haben; fahren Sie nur fort, eingehende unparteiische Berichte, desgleichen Winke darüber zu geben, was unter den jeweiligen Umständen zu thun sein möchte, so kann Ihnen Anerkennung und Dank nicht fehlen.

Herr Redacteur! Ich beere mich, Ihnen meine Anerkennung über die gelungene Ausföhrung Ihres Blattes, das hoffentlich recht starke Nachfrage findet, auszudrücken; ich habe seit Jahren auf ähnliche Blätter subscribirt, keines hat aber so sehr meinen Wünschen entsprochen, als das Ihrige.

Jede Post nimmt laut Zeitungsatalog Nr. 2355 zu 48 kr. vierteljährlich Bestellungen an.

# Bekanntmachung.

Mit dem Reichs- und Staats-Anzeiger erscheint allmonatlich, in der Regel am 15., unter der Bezeichnung „Postblatt“ eine Beilage, welche außer Bekanntmachungen von allgemeinem Interesse für den Verkehr des Publicums mit der Post auch eine tabellarische Uebersicht der Portosätze für Briefpostsendungen nach dem Inlande und dem Auslande enthält. Um die Verbreitung dieses Materials im Interesse des correspondirenden Publicums zu fördern, werden einzelne Exemplare des „Postblatts“ zu dem Preise von 2 1/2 Sgr. bz. 9 Kr. für das Stück käuflich abgelassen. Bestellungen auf das „Postblatt“ sind an die nächstgelegene Postanstalt zu richten.

Berlin, 11. April 1873.

Kaiserliches General-Postamt.

## Bad Rothensfels im Murgthal.

Salinische Mineralquelle

für Verdauungsbeschwerden, Unterleibskrankheiten, Katarthal-Affectionen, Gichtleiden, Hämorrhoiden 2c.

## Hôtel zur Elisabethenquelle.

Der Unterzeichnete beehrt sich, anzuzeigen, daß er das Bad Rothensfels sammt dem Hotel übernommen hat und empfiehlt sich den Besuchern des schönen Kurortes zur Elisabethenquelle angelegentlichst. — (Englisch und französisch gesprochen.)

Franz Semmerle.

## Bekanntmachung.

Katholische Elementar-Lehrerinnen, welche gesonnen sind, im Bezirk Ober-Elsas die Verwaltung einer Schulstelle zu übernehmen, fordere ich hiermit auf, mir ihre Bewerbungen mit den nöthigen Meldungspapieren, sobald als möglich einzureichen.

Das gesekmäßige Gehalt beträgt für Hauptlehrerinnen 700 resp. 800 Frchs., für Hilfslehrerinnen 450 Frchs.

Colmar, den 26. April 1873.

Der Bezirks-Präsident.

## Stelle-Gesuch.

Eine gewandte Köchin, gefekten Alters, mit guten Zeugnissen versehen, die auch allen häuslichen Arbeiten vorstehen kann, wünscht eine Stelle als Haushälterin zu einem geistlichen Herrn oder als Köchin zu einer kleinen Familie. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. unter Chiffre 999.

Für Brust- und Hustenleidende ist Mayer'scher weißer Brust-Syrup das beste und billigste Heilmittel. Steis echt vorrätig bei: Th. Brugler in Karlsruhe, Waldstraße 10. J. Adriaan in Freiburg. Eug. Walter in Schönwald. Wilh. Mutterer in Krozingen. G. A. Herbst in Breisach. Gebr. Kern in Furtwangen. Th. Weber in Ettenheim.

## Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Freitag 2. Mai. Zweites Quartal. 56. Abonnements-Vorstellung. **Der Goldbauer.** Original Schauspiel in vier Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. Kupfert: Herr Albert Ellmenreich, Regisseur des Stadttheaters in Danzig, als erste Gastrolle. Anfang halb 7 Uhr.

## Fahrtenplan vom 1. Mai. 1873

anfangend:  
Abgang von Karlsruhe.  
Nach Rastatt und Baden:  
11<sup>04</sup>†. 6<sup>45</sup>. 7<sup>55</sup>†. 10<sup>45</sup>. 11<sup>40</sup>†. 1<sup>45</sup>. 2<sup>50</sup>†. 5<sup>15</sup>. 4<sup>02</sup>. 7<sup>42</sup>.  
Nach Bruchsal und Heidelberg:  
7<sup>10</sup>. 9<sup>30</sup>. 11<sup>25</sup>. 12<sup>40</sup>. 1<sup>04</sup>†. 4<sup>30</sup>. 3<sup>25</sup>. 8<sup>40</sup>. 7<sup>10</sup>†. 2<sup>42</sup>†.  
Nach Pforzheim (Mühlader).  
7<sup>45</sup>. 10. 1<sup>20</sup>†. 1<sup>45</sup>. 5<sup>5</sup>. 7<sup>45</sup>. 11<sup>50</sup>†.  
Von Pforzheim nach Karlsruhe.  
5<sup>25</sup>. 6<sup>20</sup>†. 9<sup>42</sup>. 12<sup>25</sup>. 1<sup>2</sup>. 5<sup>10</sup>. 9<sup>10</sup>.  
Nach Mannheim (Rheinthalbahn):  
Hauptbahnhof: 6<sup>10</sup>. 9<sup>35</sup>. 2. 7<sup>15</sup>.  
(Mühlburgerthor): 6<sup>17</sup>. 9<sup>38</sup>. 2<sup>5</sup>. 7<sup>22</sup>.  
Von Mannheim nach Karlsruhe:  
5<sup>50</sup>. 10<sup>35</sup>. 2<sup>30</sup>. 6<sup>45</sup>.  
Nach Mayau (Hauptbahnhof):  
Hauptbahnhof: 6. 8<sup>15</sup>. 10<sup>45</sup>†. 11<sup>20</sup>. 2<sup>30</sup>. 4<sup>30</sup>. 5. 6<sup>15</sup>†. 8.  
Mühlburger Thor: 6<sup>7</sup>. 8<sup>22</sup>. 10<sup>52</sup>†. 11<sup>27</sup>. 2<sup>7</sup>. 4<sup>7</sup>†. 5<sup>7</sup>. 6<sup>22</sup>†.  
Die mit \* bezeichnetenzüge sind Schnellzüge. Die mit † bezeichnetenzüge befördern auch Personen in dritter Classe. Die mit § bezeichnetenzüge cursiren nur im Sommer und nach Bedarf.

## Lungenschwindsucht ist heilbar!

bewiesen in einem Buch, welches soeben in VIII. Auflage erschien und dem bereits viele Tausende einen neuen Lebensfröhring verdanken. Das Heilverfahren ist Jedermann klar verständlich dargestellt von M. Auerbach. Kur einfach, Kosten gering. Ueberall anwendbar, Erfolg radical. Zu beziehen gegen Baarsendung von 1 Thlr. 5 Sgr. — 2 fl. — 4 Frchs. 40 Cts. von

J. V. Albert,

München, Maximiliansst. Nr. 37.

## Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 1. Mai.

Staatspapiere.		Pr. comptant		Wechsel-Cours.	
Preussen 4 1/2% Consol. Oblig.	103 3/4	Belgien 4 1/2% Obligationen v. 1872	90 1/2	5% Oester. Südbahn-Pror.	87 1/4
do. 4% do.	102 1/2	Schweden 4 1/2% Obligationen	100	5% Elisabeth, Coupons i. St. 1. Em.	49 3/4
do. 4% do.	97 1/4	Schweiz 4 1/2% Obl. in Thaler	95 1/2	5% Elisabeth, Coupons i. St. 2. Em.	86 1/4
Baden 5% Obligationen	103 1/2	4 1/2% Berner Obligationen	98 1/4	5% Oesterr. Südbahn, 1863, 300fl.	84 1/4
do. 4 1/2% do.	101 1/2	R. America 6% Bonds 1882 v. 1862	95 1/2	5% Oesterr. Südbahn (Wegb.)	102 1/4
do. 4% do.	94	5% do. 1885 v. 1865	96	5% Oesterr. Central	83 1/4
do. 3 1/2% do. v. 1868	87 1/2	5% do. 1904 v. 1864	93 1/4	5% Oesterr. Disconto	—
Bayern 5% Obligationen.	100	Spanien 3% neue Schuld von 1869	20 1/2	5% Oesterr. Wechsel	63
do. 4 1/2% (Bis 1 Jahr.)	100	Frankreich 5% Rente. Fr. 28 fr.	87 1/4	5% Oesterr. Wechsel	112 1/4
do. 4% (Bis 1 Jahr.)	—	do. leere	—	5% Oesterr. Wechsel	111 1/4
Sachsen 5% Obligationen	103	Netten und Prioritäten.	—	5% Oesterr. Wechsel	63
do. 4 1/2% do.	100	Österr. Bank	108 1/2	5% Oesterr. Wechsel	112 1/4
do. 4% do.	—	3% Frankf. Bank à fl. 500	145	5% Oesterr. Wechsel	63
do. 5% do.	105 1/4	4% Darmstädter Bank-Actien zu fl. 250	443 1/4	5% Oesterr. Wechsel	—
do. 5% do.	—	3% Oesterr. Nationalbank à fl. 800 fl. kr.	999	5% Oesterr. Wechsel	—
do. 4% do.	101 1/4	5% do. Credit-Actien O. B.	343 1/4	5% Oesterr. Wechsel	—
do. 4% do.	99	Stuttgarter Bank	108 1/4	5% Oesterr. Wechsel	—
Sachsen 5% Silberrente 3. 4 1/2%	66 1/2	5% Elisabethbahn à fl. 200	253	5% Oesterr. Wechsel	—
do. 4% Bayerrente 3. 4 1/2%	64	5% Rudolphs-Eisenbahn 2. Em. à fl. 200	—	5% Oesterr. Wechsel	—
do. do. do.	64	4% Ludwigs-Bergbacher Eisenbahn fl. 500	—	5% Oesterr. Wechsel	—
do. 5% Ung. C. B. Anl. 1868	76 1/4	4 1/2% Bayer. Obligationen	123 1/4	5% Oesterr. Wechsel	—
England 5% Oblig. v. 1871	90 1/2	4% Oesterr. Staats-Eisenbahn à Thlr. 200	163 1/4	5% Oesterr. Wechsel	—
		5% Oesterr. Staats-Eisenbahn à 500 Fr.	356 1/4	5% Oesterr. Wechsel	—

Druck und Verlag von S. Schöner, Wlberstraße Nr. 20 in Karlsruhe.